

# Leipziger Tageblatt

und  
Anzeiger.

Freitag

[Erste Beilage zu Nr. 301.]

28. October 1870

## Tagesgeschichtliche Uebersicht.

Die Verzögerung des Angriffs auf Paris hat manigfache irrthümliche Auslegungen hervorgerufen: die einzig richtige Erklärung der seitherigen Verzögerung ist, daß die nothwendigen militairischen Vorbereitungen nicht rascher gefördert werden konnten. Die „Prov.-Corr.“ schreibt hierzu: Die Vorbereitungen haben allerdings eine etwas längere Zeit in Anspruch genommen, als zunächst vorausgesetzt war; die Schwierigkeiten der Herbeischaffung des gewaltigen Materials an Geschütz und Munition haben sich noch erheblicher erwiesen, als man sie geschätzt hatte. Auch nach dem Falle von Toul reichte die Eisenbahnverbindung bis Rantouil vor Reauz, wo durch die Sprengung eines Tunnels die Verbindung gesperrt ist. Von dort bis vor Paris muß der Transport des Belagerungs-Materials auf einer Strecke von 10 bis 12 Meilen mit Fuhrwerk erfolgen, wobei einerseits durch die Schwierigkeit der Beschaffung von Pferden, Wagen und Karren, andererseits durch die Zerstörung fast aller Wege in dem weiten Umkreise von Paris die größten Erschwerungen bereitet wurden. Bei einem Begriff von dem Umfange des Materials, welches zur wirksamen Belagerung einer Riesenfestung wie Paris erforderlich ist (die Munition allein etwa 500,000 Centner), der wird auch den um einige Wochen verlängerten Zeitraum für die ungeheuren Vorbereitungen nicht übertrieben lang finden. Die Eroberung der Festung Sebastopol Seitens der vereinigten Engländer, Franzosen und Italiener hat ein ganzes Jahr erfordert. Man hat daher keinen Grund zur Ungebuld, wenn die ursprünglichen Erwartungen vor Paris um eine kurze Weile überschritten worden sind. Mit größter Bestimmtheit aber darf wiederholt hervorgehoben werden, daß die Verzögerung einzig und allein durch die in der Sache liegenden Schwierigkeiten, nicht durch irgend welche politischen Bedenken veranlaßt worden ist. Bei der beherrschenden Stellung, welche Paris gegenüber ganz Frankreich einnimmt und welche sich auch in jüngster Zeit wieder bethätigt hat, ist eine volle Beendigung des Krieges ohne die Unterwerfung der Hauptstadt nicht möglich. Wenn hierzu eine Belagerung mit ihren Gefahren und Schrecken erforderlich ist, so ist dies nicht unsere Schuld, sondern die Schuld Derer, welche Paris in eine Festung verwandelt haben, sowie die Schuld der jetzigen Machthaber, welche nach der Ueberwindung aller sonstigen militairischen Widerstandskraft Frankreichs die Werke und die Mauern vor Paris zur letzten Zuflucht ihres ungebeugten Troges und Uebermuthes machen. Was uns betrifft, so fordert all das theure und edle Blut, welches die Söhne des deutschen Vaterlandes in diesem kühnsten Kriege vergossen haben, daß wir in dem Siegeslaufe nicht vor dem Ziele stehen bleiben, sondern ihn vielmehr bis zum letzten entscheidenden Ziele vollenden. Das Ziel eines siegreichen Krieges gegen Frankreich kann nur Paris sein: nur dort können wir die endgültige Anerkennung unseres Sieges und die Bürgschaften des Friedens finden. Unsere Kriegsführung hat Alles vorbereitet, um auch das letzte Bollwerk des Feindes zu bezwingen; sobald es zum Angriff kommt, wird gewiß ein rascher und wirkamer Erfolg auch dieses letzte große Unternehmen und damit die ganze Kriegesarbeit krönen.

Ein Pariser Correspondent der „Daily News“ kommt nunmehr zu der Ueberzeugung, daß die Pariser aus diesem Kriege noch nichts gelernt haben. „Von Tag zu Tag überzeuge ich mich mehr, daß ein dauernder Friede nur in Paris unterzeichnet werden kann, und daß den Pariser aus eigener Erfahrung die Erkenntniß beigebracht werden muß, wie Sieg allerdings eine Vermehrung der militairischen Gloire, Niederlage aber eine Demüthigung bedeutet, und wie das Eine ebenso möglich ist wie das Andere. Wenn die Belagerung morgen aufgehoben würde, dann würde diese eitle, frivole Bevölkerung nach einem halben Jahre nicht mehr glauben wollen, daß Elsaß und Lothringen je von einem Feinde besetzt waren. Und wenn die deutsche Armee nicht geradezu die Boulevards entlang defilirt, sollte es mich nicht wundern, wenn man uns sofort nach ihrem Abzuge sagte, daß sie nie dagewesen sei. In dieser Stadt mit ihren Einwohnern eingeschlossen, bin ich in meinen Sympathien ganz auf ihrer Seite, aber meine Vernunft sagt mir, daß Bismarck recht daran hat, auf einem Vertragsschluß in Paris zu bestehen.“

In einem Schreiben des Generals Trochu vom 15. October an die Maires von Paris, in denen er ihnen den Mobilisierungsplan eines Theils der festhaften Pariser Nationalgarde auseinandersetzt, heißt es unter Anderm: „Die öffentliche Stimmung hegt nur den einen Wunsch, unsererseits Massen von Soldaten über die Ringmauer hinaus zu werfen und die preussische Armee anzugreifen. Die Regierung kann diesen Enthusiasmus nur ermutigen, aber dem Oberbefehlshaber kommt es zu, ihn zu leiten, weil mit seinem Recht unbeschränkte Verantwortlichkeiten für ihn verknüpft sind. In dieser Hinsicht muß man sich lediglich von den allgemeinen Regeln der Kriegsführung und den speciellen Erfahrungen leiten lassen, welche uns die schmerzlichen Ereignisse, die der Rhein-Armee verderblich geworden sind, gegeben haben. Sie ergeben, daß keine Infanterie, wie fest auch immer, mit Sicherheit der preussischen Armee entgegengestellt werden kann, wofür sie nicht von einer der feindlichen gleichstehenden Artillerie begleitet ist. Der Formation dieser Artillerie schenke ich jetzt meine ganze Aufmerksamkeit. Sodann sind unsere Percussionsgewehre zwar hinter den Bällen, wo es auf schnelles Feuern nicht ankommt, vortreffliche Waffen, aber ihre Träger Truppen mit schnellfeuernden Gewehren entgegenzustellen, hieße sie dem Verderben aussetzen. In Bezug auf den Appell an den Patriotismus der Compagnien, welche für den Dienst außerhalb bestimmt sind, kann die Regierung sich nicht ausschließlich an die mit Schnellfeuerwaffen versehenen Bataillone wenden; daher die absolute Nothwendigkeit eines freundschaftlichen Waffenwechsels, so daß die Freiwilligen für den Kriegsdienst mit den besten Gewehren des Bataillons zu versehen sind. . . . Als im Monat Juli die französische Armee im vollen Glanze ihrer Stärke unter dem Geschrei: Nach Berlin! nach Berlin! durch die Hauptstadt marschirte, war ich weit entfernt, ihr Vertrauen zu theilen, und wagte, vielleicht allein unter allen Generalen, dem Kriegsminister über diese lärmende Art der Kriegseröffnung, sowie die in Requisition gesetzten Mittel meine Bedenken zu äußern. Der letzte Wille, den ich damals einem Pariser Notar übergab, kann beweisen, von wie peinlichen und nur zu begründeten Ahnungen meine Seele erfüllt war. Heute, angesichts des Fiebers, das sich mit Recht der öffentlichen Stimmung bemächtigte, stoße ich auf Schwierigkeiten ähnlicher Art. Bei dem vollsten Vertrauen auf die Wiederkehr des Glückes werde ich doch nicht dem Drängen der Ungebuld weichen, sondern bis zu Ende den Plan, den ich entworfen habe, ohne ihn zu enthüllen, verfolgen. Als Lohn für meine Anstrengungen fordere ich nur die Fortdauer des mir bisher gewordenen Vertrauens.“

Das amtliche Blatt von Tours veröffentlicht ein Decret, durch welches Rauc, ehemals Maire in Paris, zum Director der Behörden für die öffentliche Sicherheit im Gebiet der Republik ernannt wird. Ein weiteres Decret verfügt, daß die Militair-Commissionen der Departements, welche sich im Kriegszustand befinden, die Vollmacht haben, Pferde und andere Thiere, so wie Borräthe von Nahrungsmitteln, Wagen u. aus den Departements fortschaffen oder, wenn nöthig, vernichten zu lassen. Den Einwohnern werden für das von ihnen hergegebene Eigenthum Empfangsbefehinigungen ertheilt. Ein drittes Decret endlich ermächtigt den Kriegsminister, während der Dauer des Krieges den Betrieb der Eisenbahnen da, wo es durch militairische Bedürfnisse geboten erscheint, zu suspendiren.

Wie ein Telegramm der „Independance Belge“ aus Tours vom 26. October wiederholt meldet, bleibt die dortige Regierung dabei, keine Bedingung bei dem Abschlusse eines Waffenstillstandes zuzulassen, welche irgendwelche Gebiets-Abtretung in sich schließen könnte. Thiers hat sich nach Paris begeben und wird von da nach Versailles gehen. — „Daily News“ enthält eine Mittheilung, welche der Anschauung entgegenzutreten bestimmt ist, als ob die Kaiserin Eugenie sich bei den Waffenstillstands-Verhandlungen irgendwie betheilige. Die Kaiserin halte solche Verhandlungen so lange überhaupt für unmöglich, als der Feind noch auf französischem Boden stehe und die geringste Gebietsabtretung fordere. Schöne Seelen finden sich.

Ueber Brüssel wird gemeldet, daß die Regierung in Tours in der Voraussicht, daß der Ertrag der Anleihe nicht hinreichen werde, alle nöthigen Ausgaben zu bestreiten, gesonnen sei, Kriegs-